

Heike Kahlert

Changing the Gender Order

6th European Conference on Gender Equality in Higher Education, 5.–8. August 2009 in Stockholm

Zusammenfassung

Die 6. Konferenz des European Network of Gender Equality in Higher Education fand vom 5.–8. August 2009 unter dem Motto „Changing the Gender Order“ an der Universität Stockholm statt. Ziele der Konferenz bestanden darin, Erreichtes auszuwerten und Herausforderungen, Innovationen, Strategien und Visionen für die Zukunft der Geschlechtergleichheit in Hochschule und Forschung in den Blick zu nehmen. Fünf Plenarvorträge, 31 Sessions mit ca. 100 Vorträgen und Diskussionen verdeutlichten im internationalen Vergleich, wie sehr sich Hochschule und Forschung gegenwärtig durch vielgestaltige Reformkräfte und -felder wandeln. Dabei wurden neue Fragestellungen zur Bedeutung von Frauen als Akteurinnen in der Differenzierung der internationalen Hochschullandschaft, zum Umgang mit der Geschlechterfrage angesichts unverändert starker neoliberaler Kräfte in vielen Nationalstaaten und auf der Ebene der EU und zu zeitgemäßen Strategien kollektiven geschlechterpolitischen Handelns unter sich verändernden nationalen wie transnationalen politischen Bedingungen aufgeworfen.

Schlüsselwörter

Hochschulforschung, Hochschulreformen, Geschlechtergleichheit, Gleichstellungspolitik, internationaler Vergleich

Summary

The 6th Conference of the European Network of Gender Equality in Higher Education with the title „Changing the Gender Order“ took place at Stockholm University, 5-8 August 2009. The Conference was aimed at evaluating the successes of, and analysing the challenges, innovations, strategies and visions concerning the future of gender equality in higher education and research. Five key lectures, 31 sessions, and about 100 lectures and roundtable discussions showed very clearly that, compared across an international spectrum, the extent which higher education and research have currently been changed by diverse reform forces and reform fields. Additionally, the conference developed new questions regarding: the importance of women in processes of differentiation on the international landscape of higher education; the treatment of the gender question under the conditions of continuing neoliberal power in many nation states and on the level of the EU; and on contemporary strategies for collective gender political actions by means of changing national and transnational political conditions.

Keywords

Research on Higher Education, Reforms in Higher Education, Gender Equality, Gender Politics, International Comparison

Fragen der Geschlechtergleichheit in Hochschule und Forschung sind seit gut zwanzig Jahren auf der Agenda nationaler Bildungs- und Wissenschaftspolitik innerhalb und außerhalb der Europäischen Union. Dabei gibt es zwischen den einzelnen Staaten erhebliche Unterschiede in den politischen Aktivitäten, den Gleichstellungsfortschritten und auch den Forschungsanstrengungen. Ein Forum zur internationalen Diskussion des Erreichten in wissenschaftlicher wie wissenschaftspolitischer Hinsicht und der diesbezüglichen Herausforderungen für die Zukunft stellt die Serie internationaler Konferenzen zu *Gender Equality in Higher Education* dar, die seit 1998 vom *European Network*

of *Gender Equality in Higher Education*¹, einem informellen Netzwerk von mehreren hundert WissenschaftlerInnen sowie PraktikerInnen im Feld der hochschul- und forschungsbezogenen Geschlechtergleichstellung, an verschiedenen europäischen Standorten veranstaltet wird. Die erste Konferenz fand 1998 in Helsinki statt, gefolgt von Konferenzen in Zürich (2000), Genua (2003), Oxford (2005) und Berlin (2007).

Veranstaltungsort der 6. Konferenz vom 5. bis 8. August 2009 war Stockholm. Organisiert wurde die Konferenz von der Universität Stockholm und ihrem Geschlechtergleichstellungskomitee in Zusammenarbeit mit dem *European Network of Gender Equality in Higher Education*, der *Swedish National Agency for Higher Education (HSV)*, der *Swedish University of Agricultural Sciences (SLU)* und der *Södertörn University (SH)*, der zweiten Universität in Stockholm. Unter dem Motto „Changing the Gender Order“ trafen sich bei durchweg mediterranen Wetterverhältnissen ca. 240 TeilnehmerInnen aus über 30 Nationen (darunter nicht nur vor allem west- und nordeuropäische Staaten, sondern auch Südafrika, Indien, Kanada, USA und Australien) auf dem Campus von Stockholms Universität. Leider nahmen nur wenige Studierende und ost- und südeuropäische WissenschaftlerInnen an der Konferenz teil. Die Konferenz sollte, so die in Berlin verabredeten Zielsetzungen, Erreichtes auswerten und Herausforderungen, Innovationen, Strategien und Visionen für die Zukunft der Geschlechtergleichheit in Hochschule und Forschung in den Blick nehmen.

Das Tagungsprogramm umfasste fünf international besetzte Plenarvorträge, deren Themenspektrum weit gefächert war und zentrale Fragestellungen der Konferenz umriss. Im Eröffnungsvortrag stellte *Maud Eduards* (Stockholm) aus politikwissenschaftlicher Perspektive feministische Interventionen und akademische Widerstände in Bezug auf die Herstellung von Geschlechtergleichheit in Hochschule und Forschung in der jüngeren politischen Geschichte Schwedens dar. Eindrücklich schilderte sie den schwedischen Weg feministischer Aktivitäten, beginnend mit Aktionen von frauenbewegten Frauen (und einigen Männern) innerhalb der Universitäten seit den 1970er Jahren und staatlichen Aktionen unter sozialdemokratischen Regierungen seit Mitte der 1970er Jahre. So konnten beispielsweise die institutionalisierten Women's Studies an der Stockholmer Universität jüngst ihren 30. Geburtstag feiern. Trotz vielfältiger Politikanstrengungen, darunter die im Jahr 1995 erfolgte Einrichtung von landesweit 31 Professuren für Frauen durch die damals noch sozialdemokratische Regierung, sind Frauen bei den Professuren bis heute an schwedischen Hochschulen deutlich unterrepräsentiert (2008: 18 Prozent), während sie bei den StudentInnen mit gegenwärtig ca. 60 Prozent überrepräsentiert sind. In den zeitgenössischen schwedischen Anstrengungen um Exzellenz in Hochschule und Forschung gehen nach Eduards die Ressourcen vor allem an Männer. Ihrer Ansicht nach stellt sich die aktuelle Situation ambivalent dar: Die innerakademisch um sich greifende Kritik an der Ausrichtung der Geschlechterforschung ginge mit wachsenden Widerständen in Staat und Hochschule gegen die Gleichstellung von Frauen und mit einer generellen Depolitisierung einher.

Im zweiten Plenarvortrag brachte *Jeff Hearn* (Linköping) aus soziologischer Perspektive einen Überblick über die Entwicklung der Forschungen und aktuelle Ergebnisse der kritischen Männerforschung. Leider etwas zu kurz kam die ebenfalls in seinem Vortragstitel angekündigte Perspektive auf die Geschlechterverhältnisse in Hochschule

1 Die Mailingliste des Netzwerks (eq-uni@helsinki.fi) wird moderiert von Liisa Husu.

und Forschung aus Sicht der von ihm mitbegründeten *critical studies on men*. Hearn regte an, Hochschule und Forschung als Orte zu analysieren, an denen verschiedene Männlichkeiten produziert und reproduziert würden. Besondere Bedeutung könnte hierbei der zu erforschenden Verknüpfung der Macht von Männern und der Macht von Managern in Hochschule und Forschung zukommen. Was heißt es, zugleich Mann und Akademiker zu sein? Wie verknüpfen sich Männlichkeit(en) und Wissenschaft? Ähnlich wie Eduards zog Hearn eine eher kritische Zwischenbilanz zur aktuellen Hochschulmodernisierung im Hinblick auf die Geschlechtergleichstellung: Gleichstellungsrhetoriken seien zwar in den nordischen Ländern, vor allem in Schweden und Finnland, nach wie vor stark, sie spielten aber in den aktuellen Hochschulreformen keine Rolle.

Die Erziehungswissenschaftlerin *Fatma Gök* (Istanbul) diskutierte die Situation von Frauen in Hochschule und Forschung unter Bezugnahme auf ihre eigene Familiengeschichte im Spiegel der von Atatürk angestoßenen Reformen im (höheren) Bildungswesen der Türkei. Sie beschrieb Bildung und Erziehung als Möglichkeit zur sozialen Transformation von Geschlechterverhältnissen und zeigte, welche Bedeutung ihnen im Empowerment von Mädchen und Frauen zukommt. Dabei wurde deutlich, dass der vergleichsweise hohe Frauenanteil im türkischen Hochschulwesen keineswegs mit entsprechender akademischer und sozialer Macht korrespondiert.

Der Zusammenhang von Macht und Geschlecht in Hochschule und Forschung stand auch im Mittelpunkt des Vortrags der Soziologin *Solveig Bergman* (Oslo), die langjährige Direktorin des Nordischen Instituts für Frauen- und Geschlechterforschung (NIKK) ist. In der Einschätzung, dass (akademische) Bildung einen Beitrag zum Empowerment von Frauen leiste bzw. leisten könne, stimmte Bergman mit Gök überein. Sie betonte, dass Wandel in den Geschlechterverhältnissen durch kollektives Handeln jederzeit möglich sei. Obwohl die nordischen Wohlfahrtsstaaten frauenfreundlich seien, seien sie doch patriarchal geblieben: Die männliche Dominanz läge als Konstruktion allen Bereichen der nordischen Politiken zugrunde. Wie Eduards wies sie darauf hin, dass Hochschule und Forschung zentrale Institutionen der entstehenden Wissensgesellschaften seien. Hieraus erkläre sich der anhaltende Widerstand gegen die Geschlechtergleichheit genauso wie die Notwendigkeit, an deren Herstellung auch weiterhin aktiv zu arbeiten. Dabei lenkte Bergmann die Aufmerksamkeit gezielt über die nationalstaatliche Ebene hinaus auf die transnationale europäische Ebene. Geschlechterfragen schienen hier gegenwärtig weniger Raum einzunehmen, wie etwa der diesbezügliche neokonservative Backlash vom 6. zum 7. Forschungsrahmenprogramm zeige. Gender Mainstreaming erweise sich bisher als eine eher riskante politische Strategie, denn Gender sei nun überall und nirgends und niemand übernehme Verantwortung für die Gleichstellung. Frauen partizipierten noch viel zu wenig an den auf der EU-Ebene geführten Debatten. Sie bräuchten dauerhafte Strukturen, um sich entsprechend kollektiv zu organisieren und einmischen zu können. Eventuell könnte ja das im Dezember 2006 vom Europäischen Parlament und Europäischen Rat gegründete Europäische Institut für Gleichstellungsfragen in Vilnius hier entsprechend aktiv und wirksam werden, so Bergmans abschließend artikuliert Hoffnung.

Vorstellungen zur Universität der Zukunft standen im Mittelpunkt des inspirierenden Schlussvortrags der Hochschulforscherin *Louise Morley* (Brighton). Nach Morley ist die gesamte Geschichte von Hochschule und Forschung geprägt von Ungleichheit, Elitismus und Ausschlüssen. Dies spiegele sich auch in der Forschung wider, die kaum

futuristisch orientiert sei. (Geschlechter-)Gleichheit und Genderforschung spielen nach Morley in vorliegenden Szenarien zur Universität der Zukunft keine Rolle. Im internationalen Fokus stünde vielmehr die Debatte um die Technowissenschaften. Wenn Geschlecht im aktuellen universitätsbezogenen Zukunftsdiskurs thematisiert würde, dann käme es als Ermöglichung gleichen Zugangs und als Angleichung der Zahlen, nicht aber als Qualität in den akademischen Produkten und Prozessen oder gar als Machtfaktor vor. Daneben fände sich ein um sich greifender Krisendiskurs um die Feminisierung von Hochschule und Forschung, in dem die Angst zum Ausdruck käme, dass diese gesellschaftlich bedeutsamen Institutionen von Frauen übernommen werden könnten. Mehr noch: Hoch qualifizierte Akademikerinnen würden aktuell verantwortlich gemacht für soziale Destabilisierung, die Krise der Männlichkeit, die Entwertung akademischer Professionen und Institutionen und allgemeine Enttraditionalisierungsprozesse. Morley plädierte schließlich leidenschaftlich dafür, Hochschule und Forschung als gendersensiblen *think tank* wiederzugewinnen, Fragen von Intersektionalität zu berücksichtigen, auf transnationale Feminismen zu bauen und sich über vergeschlechtlichte Machtgeografien bewusst zu werden.

Vertieft und erweitert wurden die in den Plenarvorträgen aufgeworfenen Fragen in vier parallel organisierten Strängen zu den Themenfeldern „Gender Power Order“, „Organisation and Implementation by Feminism – Intersectionality – Solidarity“, „Challenges for the Future“ und einem „Open Track“. Ergänzt wurde das vielfältige Angebot aus forschungs- und handlungsorientierten Beiträgen, die ein breites Spektrum aktueller Forschungsergebnisse, Werkstattberichte aus laufenden Forschungen, Diskussionen über politische Aktivitäten und Präsentationen von Handlungsansätzen rund um das Themenfeld „Gender Equality in Higher Education“ abdeckten, durch einen plenar veranstalteten Round Table, der sich mit den Widerständen gegen Geschlechtergleichheit befasste. Neben etablierten Vertreterinnen (und Vertretern) und einigen jüngeren Forscherinnen (und Forschern) aus verschiedenen, vornehmlich sozialwissenschaftlichen Disziplinen präsentierten auch einige Frauen und Männer aus Wissenschafts- und Gleichstellungspolitik und aus der Forschungsförderung ihre Thesen, Projekte und Handlungsansätze in insgesamt 31 Sessions und ca. 100 Vorträgen und Diskussionen.

Die vom Organisationsteam vorgenommene Zuordnung der Beiträge zu den einzelnen Sessions war allerdings nicht immer nachvollziehbar. Auf großes Lob hingegen stießen ein hervorragendes Zeitmanagement während der Konferenz und die insgesamt entspannt-anregende Atmosphäre. Hervorragend war auch das Rahmenprogramm, das Sightseeing gelungen mit der Herstellung vielfältiger Gelegenheiten zum Netzwerken und zu informellen Gesprächen verband. Weitere Eindrücke vermitteln Fotos sowie zahlreiche Papers und Präsentationen auf der Konferenzhomepage (www.jamstkom.su.se/pub/jsp/polopoly.jsp?d=13405).

Die Zielsetzungen der Stockholm-Konferenz – Erreichtes auszuwerten und Herausforderungen, Innovationen, Strategien und Visionen für die Zukunft der Geschlechtergleichheit in Hochschule und Forschung in den Blick zu nehmen – wurden insgesamt zweifelsohne eingelöst. Deutlich wurde, wie sehr sich Hochschule und Forschung gegenwärtig durch vielgestaltige Reformkräfte und -felder wandeln. Aus Genderperspektiven sind damit vielfältige neue Fragestellungen verbunden: Welche Bedeutung kommt Frauen als Akteurinnen in der Differenzierung und Diversifizierung der internationa-

len Hochschullandschaft zu? Wie können die um sich greifenden Reformen und ihre erwünschten wie unerwünschten Nebenfolgen aus Gendersicht bewertet werden? Wie verändert sich der Umgang mit der Geschlechterfrage angesichts nach wie vor starker neoliberaler Kräfte in vielen Nationalstaaten und auf der Ebene der EU? Welche Antworten und Aktivitäten können darauf aus feministischer Sicht formuliert werden? Wie können zeitgemäße Strategien kollektiven geschlechterpolitischen Handelns und des Empowerments von Frauen in Hochschule und Forschung unter sich verändernden nationalen wie transnationalen politischen Bedingungen entwickelt werden?

Damit ist ein breites Spektrum an Fragestellungen für die nächste *7th European Conference on Gender Equality in Higher Education* umrissen, die voraussichtlich im Jahr 2012 in Norwegen stattfinden wird.

Zur Person

Heike Kahlert, Dr. rer. soc., Dipl.-Soz., Projektleiterin am Institut für Soziologie und Demographie der Universität Rostock. Arbeitsschwerpunkte: Transformationen des Wissens in der Moderne, Geschlechterverhältnisse und sozialer Wandel im Wohlfahrtsstaat, Soziologie der Bildung und Erziehung, Gleichstellungsbezogene Organisations- und Personalentwicklung im Public-Profit-Bereich

Kontakt: Universität Rostock, Institut für Soziologie und Demographie, Ulmenstraße 69, 18057 Rostock.

E-Mail: heike.kahlert@uni-rostock.de